

Aktionsbündnis

„Tiere gehören zum Circus“

E-Mail: presse@tiere-gehoren-zum-circus.de
www.facebook.com/AktionsbueundnisCircustiere
www.tiere-gehoren-zum-circus.de

Dirk Candidus - Kupferbergstraße 40c - 67292 Kirchheimbolanden



Newsletter für Amtstierärzte zum Thema Zirkustierhaltung: *Schwerpunkt Elefantenhaltung*

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir hoffen, dass die vorige und zugleich erstmalige Ausgabe unseres Newsletters Sie zur weiteren Lektüre angeregt hat.

In der zweiten Ausgabe wollen wir nun inhaltlich mehr in die Tiefe gehen und, wie angekündigt, damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Fachdiskurses leisten.

Aus aktuellem Anlass widmen wir uns dieses Mal schwerpunktmäßig der Elefantenhaltung.

Fotos von [Charles Knie](#) für Beitrag in Frankfurt Vegan
[Zurück zum Album](#)

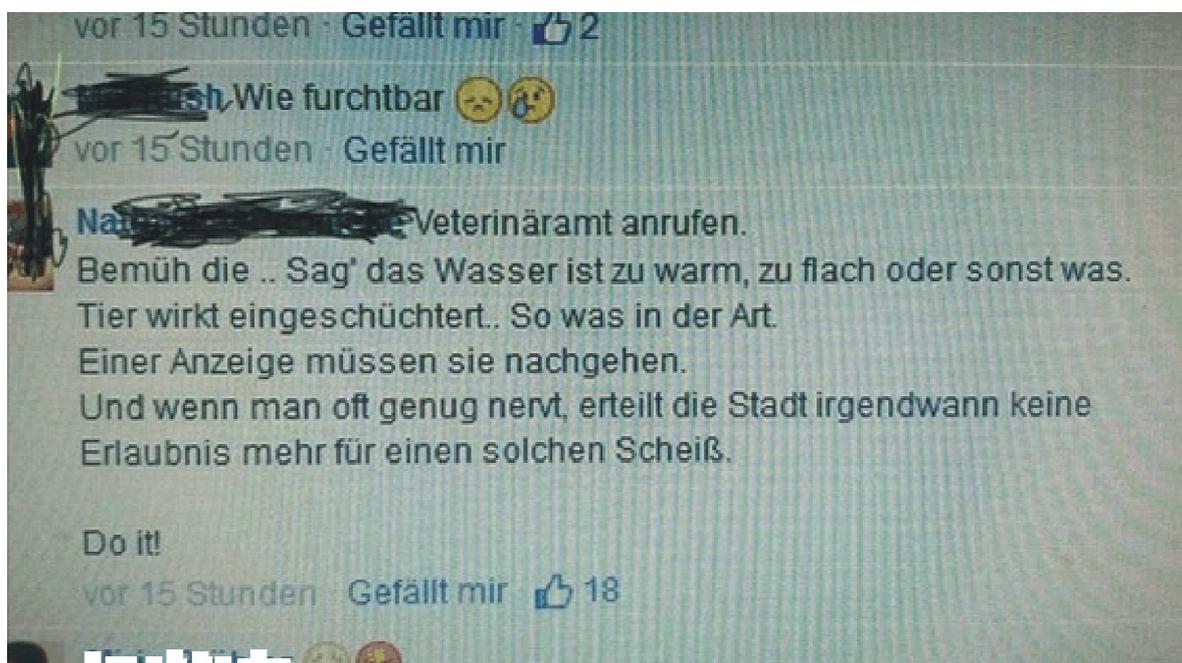


[Frankfurt Vegan](#)
Delfin im Zirkus auf dem Festplatz FFM
Gefällt mir · Teilen · 9. Juni

Von: [Fotos von Charles Knie](#)
für Beitrag in Frankfurt
Vegan
Geteilt mit: Öffentlich

Wie Sie sicherlich der aktuellen Tagespresse entnommen haben, ist seit dem Fall „Benjamin / Baby“, dem ehemaligen Elefanten des Zirkus Luna, die Diskussion um die Zirkustierhaltung erneut entflammt. Immer wieder steht dabei gerade auch die Elefantenhaltung im Fokus der Berichterstattung, zuletzt im Zusammenhang mit den Elefanten der Familie Errani im Zirkus Charles Knie.

Neben der Frage nach der zoologischen Plausibilität vieler Behauptungen muss insbesondere die Bedeutung der kulturhistorischen und gesellschaftspolitischen Dimension des Medienechos in den Blick genommen werden. Es ist jedenfalls merkwürdig, wenn auf der einen Seite Tierquälerei unterstellt wird und auf der anderen Seite eine solche dann nicht festzustellen ist. So zeigt Elefantendame "Benjamin / Baby" im Safaripark Stukenbrock plötzlich keine mehr der zuvor unterstellten Verhaltensauffälligkeiten. Es ist unwahrscheinlich, dass ein angeblich durch und durch psychisch krankes Tier von einem auf den anderen Tag keines seiner vermeintlichen Stereotypen mehr zeigen soll. Sehr wohl wahrzunehmen sind dagegen Tendenzen, wie manipulierte Gehegeabsperungen im Zirkus Luna, eingeschüchterte Besucher vor dem Zirkus Charles Knie bei seinem Gastspiel in Frankfurt am Main, Amtsveterinäre, die sich politischem Druck ausgesetzt fühlen, Kampagnen im Internet mit immer groteskeren Zügen, z. B. wenn der Rücken eines Kalifornischen Seelöwen als Delphin im Zirkus verkauft wird oder aber Absprachen, wie diese:



Im ersten Teil des Newsletters lassen wir zwei Zirkusleute selbst zum Thema Elefantenhaltung zu Wort kommen. Beiden Personen wurden unabhängig voneinander Fragen zur Haltung und Dressur von Zirkuselefanten gestellt. Dies ist zum einen der Tierlehrer Sonni Frankello vom Elefantenhof in Platschow und zum anderen Frank Keller, zuständig beim Circus Krone u. a. für die Öffentlichkeitsarbeit. Denn wir denken, dass wir nicht nur über, sondern v. a. auch mit den Betroffenen reden sollten.

Im zweiten Teil geht es um eine kulturhistorische Einschätzung des Falles "Errani" vor dem Darmstädter Amtsgericht von Dennis Wilhelm. Die Beobachtungen und Argumente der öffentlichen Gerichtsverhandlung sollen durch einen kulturhistorischen Vergleich zwischen der Bundesrepublik und Taiwan einer kritischen Reflexion unterzogen werden. Die Frage ist, wie konstituieren sich in zwei derart unterschiedlichen Kulturkreisen tierrechtliche Argumentationswiesen als vermeintlich nicht weiter zu hinterfragende Wahrheiten. Dabei geht es dann tatsächlich mitunter auch um echte Delphine.

Im dritten Teil werden wir Sie ebenso auf aktuelle Pressemitteilungen zu den Elefanten von

Elvis Errani aufmerksam machen wie auf Neuigkeiten aus unserer Arbeit, allen voran auf unseren neuen Youtube-Kanal, ein Kommentar von Daniel Burow zur Elefantenhaltung sowie unsere neue Broschüre für den Circus Krone von Dennis Ismer.

Wie immer freuen wir uns auf positive Rückmeldungen und konstruktive Kritik und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen der neuen Ausgabe.

Mit freundlichen Grüßen

Dennis Wilhelm vom "Aktionsbündnis Tiere gehören zum Circus"

(Daniel Burow, Dieter Camilotto, Dirk Candidus, Dennis Ismer, Christopher Keßler, Reinhard Schmidt)

Die Betroffenen kommen zu Wort...

Ein Interview mit Sonni Frankello (Elefantenhof Platschow)

Wilhelm: Guten Tag Herr Frankello. Lassen Sie uns einen kleinen Blick in die Zoos werfen. Dort geht die Entwicklung immer mehr in Richtung eines geschützten Umgangs zwischen Elefant und Pfleger. Mancher könnte versucht sein zu sagen, dass jeder direkte Kontakt zwischen Mensch und Elefant einer groben Fahrlässigkeit gleichkommt. Jedenfalls muss sich dieser Eindruck der Öffentlichkeit ja inzwischen fast zwangsläufig aufdrängen. Etwas provokant gefragt: Haben wir also die letzten Jahrzehnte oder Jahrhunderte grob fahrlässig gehandelt, wenn wir einen direkten Umgang mit Elefanten gehabt haben? Und sollten Mahuts in Asien über einen Berufswechsel nachdenken?

***Frankello:* Ich bin der Meinung, dass Elefanten, die in Menschenobhut gehalten werden, nur durch direkten Kontakt richtig gepflegt und gehegt werden können, denn dazu gehören direkter Umgang und Training, was bei dem Pflegepersonal Sachverstand und Wissen voraussetzt. Das hat mit grober Fahrlässigkeit nichts zu tun. In Asien war eine Umstellung schon vor vielen Jahren absehbar, da auch dort Industrie und Technik Einzug gehalten haben und die Arbeit der Mahuts und ihrer Elefanten durch Waldrode-Maschinen verdrängt wurde – wie z. B. auch bei uns die Arbeit mit sogenannten "Rücke-Pferden" durch Waldrode-Maschinen ersetzt wurde.**

Wilhelm: Wie erklären Sie sich diesen Stimmungswandel in der Öffentlichkeit?

***Frankello:* Das schlechte Gewissen vieler Menschen hat dazu geführt, dass Tiere einen höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft erreicht haben und sich Politiker, Medien und sogenannte Tierschützer hierbei profilieren wollen. Das breite Publikum ist nach wie vor an Darbietungen mit Tieren sehr interessiert. Gewisse Tierrechts-Organisationen benutzen die öffentliche Stimmung heute aber dazu, um mit unwahren Behauptungen an Spendengelder zu kommen, die mehrheitlich wiederum für Werbung und Organisation eingesetzt werden und den Tieren überhaupt nicht zu Gute kommen.**

Wilhelm: Wie müssen wir uns das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihren Elefanten vorstellen? Können Sie uns dieses vielleicht kurz beschreiben?

***Frankello:* Durch ihre starkes Sozialverhalten akzeptieren uns Elefanten als Herdenmitglieder. Wenn man das richtig macht, lebt man mit in dem Herdenverband. Weil wir die Elefanten von klein auf versorgt und erzogen haben, werden wir als Alpha-Tier, das heißt als Leittier akzeptiert und anerkannt.**

Wilhelm: Haben Sie selber schon einmal eine gefährliche Situation mit einem Ihrer Tiere erlebt und wenn ja, wie sind Sie mit dieser Situation umgegangen?

Frankello: Gefährliche Situationen mit Elefanten kann man nur mit Beruhigung und Entspannung bei der Herde beeinflussen, wobei der Respekt vor dem Alpha-Tier eine bedeutende Rolle spielt.

Wilhelm: Welche Sicherheitsvorkehrungen erachten Sie als unbedingt notwendig, wenn man Elefanten im Zirkus halten will?

Frankello: Elefanten sollten, wenn sie sich frei im Stallzelt oder im Paddock aufhalten, unter Beaufsichtigung sein. Außer dem eigentlichen Paddock sollte noch eine weitere Absperrung sein, damit das Publikum nicht zu nahe an die Tiere herankommt. Nachts sollten die Elefanten angebunden werden, schon deshalb, um den Tieren eine Nachtruhe zu gewährleisten.

Wilhelm: Und zuletzt noch eine Frage zur Dressur: Kopfstände und Elefantenhaken treiben Tierrechtlern regelmäßig die Schweißperlen auf die Stirn. Was würden Sie Besuchern Ihres Elefantenhofes erklären, wenn man Sie auf diese beiden Punkte ansprechen würde?

Frankello: Elefanten kann man nur beibringen, was sie von Natur aus vorgeben, und das kann man dann fördern. Das Seilspringen oder das Überspringen einer Hürde kann ich einem Elefanten nicht lehren, weil er von Natur aus dafür nicht geschaffen ist. Der Elefantenhaken ist ein Führhaken, zu vergleichen etwa mit den Sporen beim Reitpferd. Beide Instrumente werden zum Lenken und als Hilfsgebung gebraucht. Es soll aber auch Menschen geben, die beides als Druck- oder Züchtigungsmittel einsetzen, was ich persönlich grundsätzlich ablehne.

Wilhelm: Ich bedanke mich für das Interview.

Ein Interview mit Frank Keller (Circus Krone)

Wilhelm: Guten Tag Herr Keller. Nach dem Unfall mit dem Elefanten "Baby" scheinen sich nun auch die letzten schlafenden Hunde aus der Tierrechtsszene gänzlich im Wachzustand zu befinden. Hat sich für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Circus Krone seit dem Vorfall im Alltag irgendetwas verändert?

Keller: **Ja, schon etwas. Man ist noch aufmerksamer und beobachtet die Besucher noch genauer. Man kann ja nicht wissen, was in den Köpfen der Menschen steckt.**

Wilhelm: Welche Sicherheitsvorkehrungen treffen Sie im Zirkus Krone hinsichtlich des Umgangs mit Elefanten?

Keller: **Zu dem Elektrozaun, in dem sich die Elefanten befinden, gibt es noch einen zweiten Zaun, um die Besucher etwas fern zu halten. So ist es auch beim Eingang zum Elefantenstall. Rund um die Uhr ist Personal im Stall. Zu der Nachtwache in jedem Stall, gibt es noch einen Nachtwächter, der das ganze Circusareal überwacht.**

Wilhelm: Nun zu einer Frage, die ich auch Sonni Frankello bereits gestellt habe: In den Zoos geht die Entwicklung immer mehr in Richtung eines geschützten Kontaktes zwischen Pflegern und Elefanten. Habe wir also die letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte grob fahrlässig gehandelt, wenn wir einen direkten Umgang zwischen Mensch und Elefant angestrebt haben? Dieser Eindruck muss sich der Öffentlichkeit ja fast zwangsläufig aufdrängen bei den gegenwärtigen Diskursen?

Keller: **Nein, das finde ich nicht. Gerade der Kontakt zwischen Tier und Mensch ist für das Vertrauensverhältnis und das Training sehr wichtig. Auch die tierärztliche Versorgung ist viel leichter zu handhaben. Narkosen sind nur in extremen Fällen notwendig. Bei kleineren Eingriffen kann der Tierarzt direkt an das Tier, um es zu behandeln.**

Wilhelm: Welche Vorteile ergeben sich für Sie aus einem direkten Kontakt zwischen Menschen und Elefanten, wie er für den Zirkus geradezu charakteristisch ist, und zwar für Mensch und Tier gleichermaßen?

Keller: **Wie wichtig dieser direkte Kontakt ist, zeigen ja auch die Elefantenmahuts in Indien. Für die Fußpflege bei den Elefanten ist der Kontakt auch sehr wichtig. Und gerade dieser enge Kontakt zwischen dem Mensch und den grauen Kolossen begeistert das Publikum. Dieser Vertrauensbeweis ist nicht zu ersetzen.**

Wilhelm: Ich bedanke mich für das Gespräch.

Der Fall "Errani" im kulturhistorischen Vergleich: ein Blick nach Taiwan

Am 25.06.2015 hat das Amtsgericht Darmstadt den Tierlehrer Elvis Errani zu einer Geldbuße von 150 Euro verurteilt. Nicht nur haben zwei weitere Amtsveterinäre die Ausführungen ihrer Kollegin nicht stützen können. Nein, die beiden Wildtierspezialisten, Dr. Wolfram Rietschel und Dr. Hannes Wipplinger, bescheinigen der Familie Errani eine geradezu vorbildliche Elefantenhaltung. Der Tierlehrer Sonni Frankello untermauert die Ausführungen der beiden Experten mit eigenen Praxiserfahrungen. Einzig Herr Dornbusch von der European Elephant Group äußert sich negativ, allerdings auf Grundlage einer Argumentation, die jede Zirkushaltung von Elefanten von vorne herein ablehnt.

Entscheidend ist hierbei nicht die Höhe der Strafe, sondern die Fragwürdigkeit der Tatsache, dass die Familie Errani überhaupt verurteilt worden ist. Die Staatsanwältin hat sogar eine Strafe von 1500 Euro gefordert und geht damit über die von einem der drei Amtsveterinäre geforderten 1000 Euro noch hinaus. Die Frage ist nun: warum? Denn Zeugen und Sachverständige legen eigentlich einen Freispruch nahe.

Das Urteil ist in einem politischen Klima gefällt worden, bei dem die Zwangsbeglückung des Luna-Elefanten zu einem erneuten Vorstoß Hessens geführt hat die Zirkushaltung von Elefanten und anderen Wildtieren zu verbieten. Ich könnte nun nach juristischen oder zoologischen Argumenten suchen, die einem solchen Vorhaben widersprechen. Doch das Problem liegt tiefer und ist u. a. daran zu erkennen, dass die ganze klassische Zoologie inzwischen ein Schattendasein fristet, vom Verschwinden der gerade für die Tiergartenbiologie relevanten Theoriegebilden ganz zu schweigen. Was passiert also, wenn von A, wie Amtsgericht, bis Z, wie Zoologie, der angenommene gesellschaftliche Normalfall immer weniger existiert, weil die Gesellschaft Normalität inzwischen anders definiert?

Wir gelangen hier tief in die Sphären der Moral. Zum besseren Verständnis der deutschen Problematik möchte ich mich einem ganz anderen Kulturkreis zuwenden, um die Konturen der neuen Moral herauszuarbeiten, welche jeden Versuch von Wahrheitsfindung von vorne herein ad absurdum führt.

Lassen Sie uns also eine Reise ins ferne Taiwan unternehmen:



Station 1: das National Museum of Marine Biology and Aquarium: Die Besucherplattform zur Beobachtung einer vormaligen Belugawalpräsentation ist geschlossen - aus moralischen Gründen. Durch den Unterwassertunnel sind ein medizinisches Training sowie Beschäftigungsdressuren (Bild: auf Kommando sich um die eigene Achse drehen) zu beobachten. Es wird also dressiert und das aus zoologisch gutem Grund. Was spräche dagegen diese Dressuren den Besuchern nahezubringen, sich an jenen zu erfreuen? Mit welcher Moral haben wir es hier also zu tun? Immerhin spricht ein Aquariumsmitarbeiter offen von moralischen Gründen und vermischt nicht kulturelle mit zoologischen Fragen, wie dies in der letzten Zeit u. a. vom Direktor des Frankfurter Zoos immer wieder zu vernehmen ist. D. h., wir sind in Deutschland z. T. radikaler, weil wir einer bestimmten Moral dadurch Ausdruck verleihen wollen, indem wir diese durch eine zoologische Sprache naturalisieren und damit vor jeder Reflexion bewahren.

Station 2: der Farglory Ocean Park, ein privater Meerestierpark und Freizeitpark mit den klassischen



Darbietungen von Delphinen und Seelöwen. Die Vorführungen sind weder einem ausschließlich zoologischen Zweck geschuldet noch vermenschlichend. Ein durch und durch leidenschaftsbetontes Zusammenspiel von Mensch und Tier steht im Mittelpunkt. Bereits vor dem Haupteingang erinnern diverse Statuen an die antiken Delphinreiter unseres Kulturkreises. Das Delphinarium selbst ist architektonisch nicht nur ausgesprochen geräumig, sondern obendrein hervorragend strukturiert, bietet also vielfältige

Ausweichmöglichkeiten durch ein ganzes Netz an Bassins für die Delphingruppe, einschließlich Flachwasserzonen verschiedener Tiefe. Am Tag des Besuchs sind die Ränge gefüllt. Gegen Kauf einer Sonderkarte können Seelöwen und Delphine sogar gefüttert werden, beides gut organisierte Angebote, auch unter Berücksichtigung aller hygienischen Aspekte. Die Delphine hätten sicher nichts dagegen gehabt, wenn die handvoll Personen, die nach der Vorstellung auf die Fütterung gewartet haben, diese hätten auch einmal streicheln dürfen. Doch dies war nicht erlaubt. Als ich dem Personal beginne einige Fragen zum Delphinarium und zur Tierrechtsproblematik zu stellen, gibt mir eine Mitarbeiterin bereitwillig Auskunft. Ein Trainer ist jedoch sehr zurückhaltend mir gegenüber, erweckt den Eindruck als misstrauere er meiner Motivation. Ich könnte immerhin ein Tierrechtler sein. Die Mitarbeiterin bestätigt, dass das Thema Tierrechte auch in Taiwan ein Problem sei. Und wir kennen aus Deutschland nur zu gut das Phänomen, dass Aussagen anders wiedergegeben werden als sie getätigt worden sind. Schade, aber ich kann es verstehen. Youtube-Videos verraten, dass es hier sogar einmal Interaktionsprogramme mit Delphinen gegeben hat. Ein Anruf meines Bekannten im Vorhinein lässt uns jedoch wissen, dass dies nicht mehr angeboten wird. Ich muss an das Moral-Argument bei den Belugas denken. Doch die Spurensuche beginnt erst.



Station 3: Taipei Zoo. Bereits vor dem Eingangsbereich wird mit einer Tafel der künstlerischen Gestaltung der Zoomauern zum Thema Garten Eden gedacht. Der Zoo hat alle möglichen Tiere, die man von einem großen Zoo erwartet, allerdings keine marinen Säugetiere und damit auch keine Robbenvorführung. Große Pandas gibt es dagegen, einschließlich teddyhaft-kitschiger Pandafiguren im einschlägigen Tierhaus. Im Zoo dominiert eine

europäisch-bürgerlich-christliche Ästhetik: Gehege im Hagenbeck-Stil und sogar eine Arche-Noah-

Installation (Bild 1 im Abschnitt). In einem Käfig mit Schimpansenmodell (Bild 2 im Abschnitt) können Kinder erfahren, wie es sich als Schimpanse in einem solchen Käfig lebt - eine selbstkritische Bezugnahme auf die Schimpansenhaltung des Zoos in der Vergangenheit, über die mir zwar keine Informationen vorliegen. Trotzdem ist es geradezu grotesk, dass



regelrecht dazu angeregt wird die Perspektive von Mensch und Tier gleichzusetzen. Die gegenwärtige Schimpansenanlage verfügt über einen Wassergraben und Seile, zum Schutz der Tiere, weil Menschenaffen nicht schwimmen können. Wäre die Anlage schlechter, wenn sie umzäunt wäre? Wahrscheinlich nicht, aber vielleicht sicherer für die Tiere. Doch der Höhepunkt dieser Philosophie befindet sich gleich im

Eingangsbereich: ein Pavillon zum Thema Dressur. In der Mitte befindet sich das Modell eines Rad



fahrenden Affen, darum herum sind Bilder von dem medizinischem Training der Zoobewohner zu sehen, als Kontrast zu Bildern mit vermenschlichenden Dressuren des Zoos aus der Vergangenheit (Bilder 3 und 4 im Abschnitt). Die kulturelle und zoologisch gleichermaßen sinnige Variante aus dem Ocean Park ist jedoch nicht vorgesehen. Sie würde den Paradiesgedanken auch nur unnötig stören. Denn wer vom Adamsapfel nascht, fliegt bekanntlich.

Dem Taipei Zoo ist anzumerken, dass die Idee des bürgerlichen Zoos ein europäischer Import ist. Die Offenheit, mit welcher der Zoo seine Philosophie präsentiert, hält uns Europäern eine Spiegel vor. Das Moralische am Diskurs wird offen zur Schau gebracht. Es fehlt die Raffiniertheit mancher europäischer Kollegen, welche das Wohl der Tiere, fast schon PETA gleich, für einen einzigen Moralismus vorschieben.

Und doch gibt es eine Gemeinsamkeit: Mit dem Garten-Eden-Konzept des Christentum korrespondiert ein sehr harmoniebetontes Bild von Natur in manch fernöstlicher Weltanschauung. Beides kann dazu einladen Natur als eine Projektionsfläche für eine heile Teddywelt zu gebrauchen, anstatt mit den Widersprüchlichkeiten und Leiden des Leben umgehen zu lernen.

Es ist der Verzicht auf das Happy End, der einen anderen Blickwinkel ermöglicht. Und am vorletzten Abend meiner Taiwan-Reise habe ich einen Vorgeschmack auf das fernöstliche Pendant zur griechisch-antiken Leidenschaftlichkeit erhalten, ein kulturelles Erbe, das hier offensichtlich gepflegt wird.

Im Taipei Eye ist aus dem Bereich Peking-Oper die Legende von der weißen Schlange gespielt worden. Ein böser buddhistischer Mönch versucht Hsu-Hsien davon abzuhalten weiterhin mit seiner Frau zusammenzuleben, die eigentlich gar keine Menschenfrau, sondern eine transformierte weiße



Schlange darstellt. Der Mönch streut Vorurteile und Missgunst über die gute weiße Schlange und ruft in Erinnerung, dass ein Mensch keine Schlange lieben könne. Hsu-Hsien knickt schließlich ein. Es folgt der Versuch einer Rückeroberung durch seine schwangere Frau, die, gemeinsam mit dem Wassergeistern gegen den Mönch und seine Garden kämpft (im Bild: weiße Schlange mit Garden). Es folgt ein mitunter akrobatisches Schauspiel mit offenem Ende.

Da ist es endlich wieder gewesen, das Asien, das ich mag und das sich in dieser Form nicht zuletzt auch in dem einen oder anderen Kampfsport-Film wiederfindet. Ich denke nur an den Film *“Moon Warriors”*, in dem der Sänger und Schauspieler Andy Lau mit dem damaligen Killerwal des Ocean Park Hong Kong gemeinsam in Aktion zu sehen ist. Dieses Filmgenre gilt in Taiwan als ausgesprochen beliebt. Und wenn sich die jüngere Generation nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Yangming bei Taipei einfindet und sich nach einer weniger patriarchalen Zukunft sehnt, dann weiß ich, warum ich im Landeanflug auf Wien eigentlich wieder zurück wollte. Nicht weil Taiwan für Elvis Errani das Paradies auf Erden wäre, sondern weil Taiwan ein Land im Aufbruch ist, in dem der Gedanke einer leidenschaftlichen Volkskultur noch deutlich spürbarer ist als in vielen europäischen Ländern, eine Kulturform, über die sich weder Wissenschaft noch Philosophie oder Religion einfach hinwegzusetzen haben. Sie ist schließlich der Ausgangspunkt jeglicher Sinnfrage und die Idee des offenen Endes unser aller Hoffnung, dass auch Fanatiker scheitern können.

Dennis Wilhelm

Aktuelle Mitteilungen aus der Tagespresse und unserer Arbeit als Aktionsbündnis

Presseartikel zur amtstierärztlichen Einschätzung der Elefantenhaltung bei Elvis Errani:

“Tierärzte: Zirkus Knie hält Tierschutz ein” (14.08.2015)

http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Tieraerzte-Zirkus-Knie-haelt-Tierschutz-ein-_arid,10287793_toid,310.html

“Zirkus Charles Knie: Keine Verstöße gegen Tierschutz” (14.08.2015)

<http://m.suedkurier.de/region/bodenseekreis-oberschwaben/friedrichshafen/Zirkus-Charles-Knie-Keine-Verstoesse-gegen-Tierschutz;art372474,8076333>

Aus der Arbeit des Aktionsbündnisses:

Der Link zu unserem FLYER für den CIRCUS KRONE:

http://www.tiere-gehoren-zum-circus.de/TgzC_Flyer_CircusKrone.pdf

von Dennis Ismer

Unser YOUTOUBE-KANAL mit einem Beitrag zur ELEFANTENHALTUNG im CIRCUS VOYAGE:

<https://www.youtube.com/watch?v=G3OKW14ZLyY>

von Daniel Burow

Gedanken zum DIREKTEN UMGANG MIT ELEFANTEN in THE HUFFINGTON POST:

http://www.huffingtonpost.de/daniel-burow/gedanken-zur-elefantenhaltung_b_7849900.html

von Daniel Burow